

Corona: Gedanken zur Endzeit

21.03.2020, Graham E. Fuller | [Originalartikel](#)

Dies sind natürlich keine Endzeiten im engeren Sinne. Aber zum ersten Mal seit langer Zeit liegt ein Hauch von Weltuntergang in der Luft. Der Schwarze Schwan ist aus heiterem Himmel aufgetaucht. Völlig unvorhergesehene Ereignisse in einem praktisch unmittelbaren Sinn überwältigen nun plötzlich die täglichen Nachrichten. Sicherlich haben in der Vergangenheit einige Wissenschaftler und einige Visionäre vor der deutlichen Wahrscheinlichkeit einer solchen Pandemie gewarnt, aber die war immer nur theoretisch. Jetzt ist sie es nicht mehr.

Staatsmänner und Politiker stehen jetzt vor einigen harten Entscheidungen bei der Bewältigung dieser Krise. Aber es gibt ein Thema, das sich als besonders sensibel und emotional herausstellt und daher kaum angesprochen wird. Ganz offen gesagt: wie können wir die Kosten für den möglichen Verlust von mehreren Millionen Menschenleben durch Corona und die Kosten einer Reaktion, die die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen der Welt zerstört, gegeneinander aufwiegen?

Wie bei den meisten Themen sind es unsere besonderen Wahrnehmungen der Realität, die unser Handeln dominieren. Der Corona-Virus ist mit emotionaler Kraft aufgeladen. Er ist neu, es gibt derzeit keine bekannten Abwehrmechanismen oder Heilmittel, er hat seine eigene Angriffssignatur, er kommt (für westliche Menschen) aus dem fernen Asien, er ist auf beunruhigende Weise mit dem Bild der Fledermäuse als wahrscheinlichem Ursprung verbunden - all dies verstärkt unsere Angst vor dem Unbekannten. Die modernen Medien bieten genau die Art von 24/7-Echo-Box, die die Angst und Unsicherheit verstärken und sogar noch verstärken. Und darüber hinaus sehen wir ein breites Spektrum spezieller in- und ausländischer Agenden, die unsere Wahrnehmungen und Reaktionen mitgestalten wollen.

Das Schwierigste von allem ist vielleicht der Versuch, "objektiv" über den Tod zu sprechen. Die Statistiken zeigen, dass die weltweiten Todesfälle durch das Coronavirus, zumindest bisher, weit hinter den Millionen von Todesfällen zurückbleiben, die gerade durch zwei US-Kriege in Afghanistan und im Irak ausgelöst wurden, die immer noch kein Ende finden. Oder der grausame und tragische, von den USA unterstützte saudische Krieg gegen den verarmten Jemen mit 10'000 Toten. Und die anhaltenden Todesfälle im Bürgerkrieg im Kongo - wahrscheinlich mehr als fünf Millionen - sind auf keinem Bildschirm zu sehen. Aber diese Todesfälle sind meist "dort drüben" und nicht hier.

Natürlich gehen solche statistischen Vergleiche am Ziel vorbei. Wir alle wissen, dass die Zahl der Verkehrstoten weitaus höher ist als die Zahl der Todesopfer durch Terrorismus - aber Autobahnen sind ein routinemässig akzeptiertes und bekanntes Risiko des modernen Lebens. Der Terrorismus ist kein bekanntes Risiko und nimmt daher wesentlich mehr Aufmerksamkeit ein als die tatsächliche Zahl der Todesopfer. Kurz gesagt, die Auswirkungen von Todesfällen stehen in der Regel nicht im Verhältnis zu ihrer Zahl, sondern zu ihren besonderen psychologischen Eigenheiten.

Die sich abzeichnende Realität der letzten Woche zeigt, wie die vielleicht wirklich verheerenden Auswirkungen von Corona aus der Vielfalt der staatlichen Massnahmen resultieren, die als Reaktion auf Corona ergriffen wurden. Massnahmen, von denen unsere Politiker und Führer hoffen, dass sie dazu beitragen werden, den Corona-Virus zu stoppen. Daher die Schliessung von Grenzen, die Schliessung von Geschäften und privaten Unternehmen, die Lähmung des Transportwesens, aller Formen der öffentlichen Unterhaltung und des sozialen Verkehrs, der Verlust von Arbeitsplätzen, die starke Belastung unserer unzulänglichen Gesundheitsprogramme, die Auswirkungen auf die öffentliche Bildung - die Liste wird immer länger.

Es kann einige Zeit dauern, bis klar wird, wie sehr die umfassenden Massnahmen zur Eindämmung der Krankheit am Ende schlimmer sein können als die Krankheit. Aber wieviel schlimmer? In welchem Ausmass und wie oft können führende Politiker in einer Zeit, in der wahrscheinlich wieder Pandemien auftreten werden, das öffentliche Leben wirklich erschüttern, um der Krankheit zu begegnen? Und wie werden sich zerbrochene wirtschaftliche und soziale Ordnungen jemals selbst wiederherstellen?

In demographischer Hinsicht - und wir müssen in diesen Begriffen denken, wenn das Wohl grosser Gesellschaften auf dem Spiel steht - müssen wir uns fragen: was sind die Abwägungen zwischen höheren Sterblichkeitsraten, insbesondere bei älteren und gebrechlichen Menschen auf der einen Seite, und der Lähmung und Beinahe-Zerstörung der gesamten sozialen und wirtschaftlichen Ordnung, in der wir leben? (Ich schreibe dies als Mitglied der statistisch am stärksten bedrohten sozialen Kohorte, die Gefahr läuft, an der Krankheit zu erkranken und zu sterben). Aber es ist unverantwortlich, sich vor der Anerkennung der Tatsache zu drücken, dass es einige Möglichkeiten gibt, Kompromisse einzugehen. In Kriegszeiten und bei massiven Naturkatastrophen nennt man das Triage, um diejenigen zu retten, die am ehesten gerettet werden können. Wieviel sollten wir Himmel und Erde bewegen, um alle auf Kosten einer grösseren sozialen und wirtschaftlichen Zerstörung zu retten? Es gibt keine konkrete Antwort auf eine so heikle und schmerzliche Frage. Aber sie muss gestellt werden.

Und dann kommen einige der harten politischen Fragen des Regierungssystems. Die Corona-Erfahrung dramatisiert wie nichts zuvor den äusserst delikaten und komplexen Charakter unserer Welt. Welche Art der Regierungsführung wird die Welt annehmen, um zukünftig solche nichtmilitärischen globalen Krisen zu bewältigen? Chinas scheinbar rasche Erholung nach einem anfänglichen Versagen bei der Bewältigung der ersten Krise lässt stark vermuten, dass seine zentralisierte autoritäre Ordnung eine der wirksamsten Möglichkeiten sein könnte, grosse und komplexe Gesellschaften zu managen. Natürlich hat China die Bedrohung anfangs nur langsam erkannt - ein Versagen, das wir in vielen westlichen Ländern beobachten können. Einige Beobachter verweisen optimistisch auf die recht erfolgreiche Reaktion des demokratischen Südkoreas im Umgang mit Corona - oder Taiwan oder Japan - als Beweis dafür, dass eine demokratische Reaktion auf eine solche Krise erfolgreich sein kann. Aber es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass alle diese asiatischen Nationen auch in einem verinnerlichten und recht selbstdisziplinierten Rahmen konfuzianischen Ursprungs operieren und eine Art lenkbarer und respektvoller Gesellschaftsordnung hervorbringen, die nicht im Entferntesten mit dem leidenschaftlichen Individualismus der USA vergleichbar ist, der zum Teil mit Leugnung - oder mit dem Kauf weiterer Schusswaffen - reagiert. Die Debatte über die relativen Vorzüge der politischen Systeme wird mit der Zeit eher zunehmen als zurückgehen. Und China und Amerika sind nicht die einzigen möglichen Modelle.

Es wird schon jetzt immer deutlicher, dass das Leben, wann - und falls - das Leben schliesslich wieder zur "Normalität" zurückkehrt, nicht wirklich jemals wieder zu dem werden kann, was es war. Das tiefe Versagen unserer/der amerikanischen Sozialordnung - der verarmte "Gig"-Arbeiter, die riesige Kluft zwischen Reich und Arm, das Fehlen grundlegender sozialer Sicherheitsnetze, die krankhafte Angst, dass "die Regierung" etwas gegen die Privatisierung von allem unternimmt, die rücksichtslose Fortsetzung des Abbaus und des Verbrauchs von fossilen Brennstoffen - deutet Corona hoffentlich an, dass wir jetzt nicht mehr dorthin zurückkehren können? Werden die jahrelangen Paukenschläge von Bernie Sanders über die Notwendigkeit eines nationalen Gesundheitsplans nun auch für diejenigen wahrer klingen, die nicht für ihn stimmen wollen? Corona hat dazu gedient, weiter den Schleier zu zerreißen und die tiefen Risse in der amerikanischen Gesellschaft und in der Staatsführung aufzudecken. Die blosser Anerkennung dieser Realität könnte letztendlich ein grosses Plus für das Land sein, ein wertvoller Punkt des Übergangs zu einem schmerzhaften neuen Nachdenken darüber, wie das Land geführt werden sollte und wie es nicht geführt werden sollte.

Werden die Billionen Dollar, der kombinierte Schaden, den Corona der Nation zufügen wird, vielleicht die Tür zu einer nationalen Untersuchung öffnen, ob die Vereinigten Staaten von Amerika in dieser Art von Welt einen

Militärhaushalt benötigen, der den der nächsten sieben grössten Länder der Erde zusammengenommen übersteigt? Wo sollte dieses Geld am vernünftigsten ausgegeben werden? Sind Pandemien und Klimakrisen nicht die wahre Bedrohung für unsere Nation und die gemeinsame zukünftige Welt?

Wird unsere Überzeugung von Amerika als "der aussergewöhnlichen Nation" - ausgenommen von den Regeln des internationalen Rechts und Verhaltens - und unser allgegenwärtiges Gefühl der Überlegenheit in allen Dingen vielleicht nur ein wenig gedemütigt sein, wenn das Land bei vielen Vergleichen mit den meisten Industrienationen der Welt immer tiefer sinkt? Werden unser extremer Kapitalismus und unsere angebotene Laissez-faire-Wirtschaftspolitik jetzt vielleicht einen Schlag Realismus vom Rest der Welt erhalten? Ist der BSP-Triumphalismus der beste Massstab dafür, wie gut es unseren einzelnen Bürgern geht - oder haben viele europäische Staaten ein besseres Gespür dafür, was eine gesunde Gesellschaft ausmacht?

Wird dieses neue amerikanische Zusammentreffen mit einer gemeinsamen globalen Sache uns vielleicht in die Lage versetzen, von unserer obsessiven Suche nach geopolitischen Gegnern im Ausland abzulassen? Die Science-Fiction liebt seit langem das Klischee, dass nur eine Invasion der Marsmenschen in der Lage wäre, alle Menschen unserer Erde für eine gemeinsame Sache zu vereinen. Vielleicht kann Corona dazu beitragen, unsere Aufmerksamkeit jetzt auf eine wirklich globale menschliche Krise zu lenken - in der wir alle gleichermassen Gewinner oder Verlierer sind. Wenn die Dinge "wieder zur Normalität zurückkehren", werden dann neue und klügere Einsichten in unsere nationale Denkweise über bessere Wege, die Welt zu regieren, eingeflossen sein?

Es könnte nützlich sein, sich Corona als eine Art "Notübung" vorzustellen. Um unsere Eignung für das, was kommt, abzuschätzen. Eine Art Probe für eine weitere globale Krise - einen weiteren Virusangriff oder "apokalyptische" Klimakatastrophen.

Ich glaube schon lange - und hier werden viele Leser vehement von mir abweichen -, dass die oben erwähnten kollektiven Krankheiten unserer Gesellschaft und politischen Ordnung genau eine solche grosse Krise im Land erfordern, eine Art "An-die-Wand-fahren", die der nationalen Psyche endlich bewusst macht, dass tiefgreifende Veränderungen erforderlich sind. Ist vielleicht der Corona-Virus der Beginn dieses schmerzhaften Prozesses des "An-die-Wand-fahrens", der eine grosse Selbstreflexion über unsere nationalen Prioritäten auslösen kann?

Nein, dies sind keine Endzeiten. Aber ein Blick hinter den Vorhang? Ein kleiner Vorgeschmack? Eine Vorahnung der Notwendigkeit, mit der Veränderung der Dinge zu beginnen? Es wäre zu schade, wenn wir nur danach streben

würden, zur Tagesordnung zurückzukehren, sobald dieser spezielle Virus zurückgeschlagen ist. Wenn das jemals der Fall sein sollte. Sicherlich ist diese Krise zu gross, um sie ungenutzt verstreichen zu lassen.